

## Ein Esel an Jesu Weg

Vor einigen Jahren machte ich einen Besuch bei Christen in Oberägypten, am Rande der Wüste bei Luxor, im Dorf Rezegat: Nach einem altem orientalischem Brauch musste ich auf einem Esel in den kleinen Ort am großen Nil hineinreiten. Die Christen waren in heller Aufregung. Die Leute waren sich, wie ich selbst, meiner Reiterqualitäten nicht sicher und stützten mich voller Sorge und Hilfsbereitschaft. Muslimische Kinder schauten freundlich aber skeptisch zu. Christliche Jugendliche rannten umher und schwangen Palmzweige. Blechtrompeten schmetterten. Nur der Esel Mustafa war die Ruhe selbst. Er ließ sich auch durch einen ungewohnten Reiter wie mich nicht erschrecken und brachte mich sicher ans Ziel: vor den Eingang der Dorfkirche.

Seit meinem Besuch in Rezegat habe ich die Erzählung vom vorösterlichen Einzug Jesu in Jerusalem mit neuen Augen gelesen. Der Esel zählt nach den biblischen Vorschriften zu den unreinen Tieren. Dennoch ist er nicht ohne Ansehen: Auch er darf am Sabbat ruhen (Dtn 5,1). Abraham erhält in Ägypten Esel und Eselinnen vom Pharao zum Geschenk (Gen 12). Der Besitz von Eselinnen gilt als Zeichen von Reichtum (Hiob). In der Geschichte von Bileam (Num 22) kommt eine Eselin sogar prophetisch zu Wort. Sie sieht die drohende Gefahr und will ihren Herrn darauf aufmerksam machen. Der Seher Bileam

versteht das Tier jedoch nicht und verprügelt es. Da beginnt die Eselin einen Dialog mit Bileam. Sie wehrt sich gegen die unziemliche Behandlung. Da erst öffnet der Herr dem Bileam die Augen und er wird durch diesen Eingriff vor Unheil bewahrt. Weiter erwähnt die Bibel den Esel als wertvollen Besitz (Gen 12,16; 30,43), vornehmlich freilich als strapazierfähigen Lastenträger (Gen 45,23; 2 Sam 16)) und als Zugtier (Dtn 22,16). Der Esel ist ferner – wir sind ja ganz in patriarchalischer Zeit – eher ein Reittier für Frauen (Jos 15,18). Bei diesem Dienst wird er zudem noch gelegentlich von Dienern am Zaum geführt. Wenn dagegen ein Mann auf einem Esel statt auf einem Pferd sitzen wollte, hatte dies eher als Zeichen besonderer Bescheidenheit (Sach 9,9) zu gelten. Für irdische Könige war eine solche Art der Fortbewegung sogar eine Erniedrigung: Nach der Eroberung von Megiddo schickte Thutmosis II. die besiegten Fürsten auf Eselsrücken statt auf ihren Schlachtrössern heim. Könige und Adelige mieden die Esel. Wohl ritten sie gelegentlich auf Maultieren (David). Am liebsten kamen sie aber auf Wagen daher, die von Pferden gezogen wurden. Im Unterschied zu allen Vorstellungen von Pferdestärke und vom Stolz sowie von der Schnelligkeit dieser Tiere nun das Bild vom messianischen König, der auf einem Esel reitet, dem Tier des Friedens. Dieses Bild wird Wirklichkeit beim Einzug Jesu in Jerusalem, kurz vor der Erfüllung seines irdischen Auftrags, auf dem Rücken eines "Eselfohlens" (Lk 19,30f. Mk 11,4-7.; Mt 21,5). Die Jünger hatten eigentlich etwas

ganz anderes erwartet. Doch Jesus wollte gerade auf diese Weise die letzte Etappe seines Weges beginnen – in klarer Absage an Macht und Gewalt, stattdessen in Armut. Als Bote des Friedens und einer Ordnung, die dem ursprünglichen Plan der Schöpfung entspricht. Der Herr der Geschichte kommt "demütig und auf dem Rücken eines jungen Esels" daher. Eine kleine biblische Szene mit einer großen Botschaft. Gerade heute, in den virtuellen Zauberwelten, mitten im Lärm unserer Talkgesellschaft und der unvorstellbaren Schnelligkeit des globalen Datenaustausches ist diese Szene heilsam: Achtsamkeit und Behutsamkeit in der persönlichen Begegnung sind kostbare Güter. Leise Töne und ein moderates Tempo – nicht zuletzt im Umgang mit anderen Menschen und mit der Schöpfung – sind nicht unbedingt Zeichen der Schwäche, sondern können Signale von Liebenden und Zeichen der Solidarität mit den Schwachen sein. Jesus selbst kündigt bei seinem Eselsritt vom Gott der Zuwendung, der Gewaltlosigkeit, der Befreiung durch Mitleiden und Liebe. Doch nicht nur von Jesus, auch vom Esel geht eine Botschaft aus. In einer seiner Predigten sagt der heilige Ambrosius: "Lerne vom Esel, wie man Jesus tragen soll. Lerne bereitwillig, ihm den Rücken deines Geistes darzubieten. Lerne unter Christus zu sein, damit du über der Welt stehen kannst." Es wird immer Last- und Packesel geben, die ihren Rücken hinhalten, damit die Botschaft von Jesu Auferstehung, von seinem Frieden und seiner Gerechtigkeit Einzug halten kann. Und dies könnten

Grundzüge einer Kirche sein, die den Kulturen und anderen Religionen, dem Interesse und der aggressiven Kritik oder der Gleichgültigkeit begegnet: Auf Eseln reiten wie Jesus; in Augenhöhe mit den Menschen am Wege bleiben; entschieden sein, aber nicht fanatisch; einladen zur Umkehr, ohne zu verurteilen; zu gemeinsamen Wegstrecken ermutigen; die Ankunft Gott überlassen.

Hermann Schalück